

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 1

Artikel: 1897
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433478>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hinein in's neue Jahr, bleibt's auch
 In unsrer Welt, drin's gehn wird
 Sylvesterluft jagd von der Stirn die kalten,
 Das Auge freut sich an dem festgedräng'.
 Man drückt die Hand sich, wünscht sich Glück
 So will's die Mode und der gute Ton,
 Das Glück jedoch, das falsche Frauenzimmer,
 Ist über Berg und Hügel längst davon!

Hinein ins neue Jahr auf alten Sohlen!
 Nicht umgeschaut, nur vorwärts immer zu!
 Noch gibt es Amt und Würden, Ruhm zu
 Der Dämon Gold macht die Musik dazu!
 Großmutter Politik pußt ihre Brille
 Und sieht doch mehr nicht, mein' ich, als
 Vox populi — des großen Haufens
 Steht voll Erwartung an dem Zukunftsthor.

Nichts wird es bringen, was nicht schon
 Das neu'ste Jahr, die Auswahl ist erschöpft!
 Und hier wird ein arm Sünderlein geköpft!
 Die Dummheit wird auf hohem Gaul traben,
 Gerechten Herzen sind die Sorgen nah,
 Das Glück vertheilet blindlings seine
 Doch still, — rings schallt's: Heil dir,
 Helvetia!

Rundschau.



Der Ultimo ist stets ein bedenklicher Tag gewesen, für manchen war er der Primo der Misere. Mit der Politik stehts nicht schöner als im Geschäftsleben, ist sie doch das grandiose und kraßeste aller Geschäfte.

Berlin ist tonangebend und Berlin steht weder im Zeichen der Waage der Gerechtigkeit, noch im Zeichen der Jungfrau der Jungfräulichkeit, sondern stets noch im Zeichen des Kofe, was sich zu Brausewih etwa verhält wie Neujahrshampagner zum sauren Leberlein des andern Morgens. Nimmt man nun noch Eckerts Eckereien und Lühow's verwegene Jage, zweite aber nicht verbesserte Auflage, hinzu und Tausch und noch ein halbes Duzend anderer Unentdecker, so ist die Walhalla des fin de siècle bald bevölkert und man braucht sich an der schönen blauen Spree nicht mehr über den Dreifußprozeß an der Seine zu entsetzen. Statt eines Hosianna können sie eher Richard Wagners Wagalawajar singen. Nimmt man nun noch das aus Friedrichsruh ausgeplauderte Rückversicherungsgeschäft hinzu, so ist punkto der Tripelallianz alles Bismarck'sche Thun und Lassen in die Worte zusammenzufassen:

Wir habens ausgebaut,
 Wir wissens zu zerstören.

Daß hinter den Löwen Hyänen herschleichen, ist eine alte Thatsache; ihnen zu vergleichen wären die zahlreichen Kassendefraudatoren, die in den Zeitungen von sich reden machen. Nach Ablauf der Neujahrstlichkeiten gibt es in den Wildprethandlungen allerlei übertriebenes Federvieh und dergleichen, warum nicht auch in der Politik, wo die Wilderer und Entenjäger zünftig sind.

Rührend ist es, daß in der italienischen Kammer von einem unantastbaren Abgeordneten à haute voix ausgerufen wurde, was man sich im Ausland aus Furcht vor einem Injurienprozeß kaum auszusprechen wagte: „Ein Schweinstall!“ Costa heißt der Spree-

cher, und costaletta heißt Schweinsrippchen: Seltamer Zufall! Seltam ist auch, daß die Fürsten, die es stets für eine Schande halten, sich in Civil zu zeigen, so getreu an der Civilliste hängen.

Der Dritte im Bund, Oesterreich, hat sich am Abluß der Donau ein Luftloch geöffnet, denn obschon sich die Mächte alle ordentliche Mühe geben, Byzanz und den gegenwärtig so üppig blühenden Byzantinismus am Leben zu erhalten, so heißt es eben doch wie im Kirchenlied:

Wer weiß, wie nahe mir mein Ende?

Eine morsche Mauer schießt man lieber zusammen, als daß man sich drunter stellt, sie zu stützen. Gesund wie ein Eisbär ist nur Rußland, dessen Kaiser im Westen Ovationen entgegennahm, während seine Pioniere im Osten gewaltige Fortschritte machten und zwar nicht nur mit schönen Worten, sondern mit dem eisernen Gürtel der Eisenbahnen und mit den vorgeschobenen Kosakenregimenten. Was kümmer's Nikolaus, ob der schwachsinrige Herrscher am goldenen Horn seine eigenen Leute und Offiziere duzendweise ersäufen und erdroffeln läßt, das trägt nur zur Reife der Frucht bei, die dem in den Schooß fällt, der den Baum zur rechten Zeit schüttelt.

Die Gigerl des Jahrhunderts sind die tapfern Studenten von Madrid, die mit Jöhlen und Krähen Triumphe feiern, weil die Spanier einen tapfern Gegner zu ermorden wußten. Aber was kann man von den estudiantinos verlangen in einem Lande, dessen Professoren einen Kolumbus verhöhnten! Vielleicht hat dieses Stinkadoresrauchen die glückliche folge, daß sich Amerika einmal aus seinem Baumwoll- und Petroleumpatriotismus zu einer ideellen, wenn auch nicht idealen That ermannt, und das wäre nicht nur für die neue, sondern auch für die alte Welt gut, sonst können wir am Ende des Jahrhunderts nicht sagen wie die Trojaner beim Brande Ilioms: fuimur Troes, sondern wir müssen, als Vieh, das zur Schlachtbank geführt wird, höchstens wimmern: fuimur oves. Auch die Politik hat eine Doppelwährung.

Wilhelmus rex.

Daß er nach Palästina reisen
 Auch kann, das will er uns beweisen.
 Mit einem Photographenkosten
 Wird „man“ an manchen Punkten rasen.
 Auch manche Skizze sich gestatten
 Und träumen in des Welbaums Schatten.
 Im See Tiberias Gondel fahren.
 Sandalen kaufen für den Haren
 Und sich nach Buhung von Gelüsten
 Im Extrazug zur Heimfahrt rüsten,
 Die Spree-Nisener werden brummen;
 „Was kann ans Nazareth Gutes kummen!“

Neujahrs-Glückwünsche.

Wünsche Ihnen zum neuen Jahre Ruhe und kaltes Blut.
 (Wilhelm an Bismarck.)
 Herzliche Glückwünsche! Mögen die Dummheit im neuen Jahre nicht alle werden!
 (v. Tausch an seinen Hintermann.)
 Glücklicher Zerfall im neuen Jahre!
 Dito!
 Je vous désire belle alliance, mais non pas Belle-Alliance.
 (Nicolaus an fauve.)

Reporters Wonne.

Ich schickt' es gern an alle Blätter ein,
 Ich grüß' es gern in jeden Pflasterstein.
 Ich möcht es depeeschieren früh und spät,
 Ich hätt' es gern durch's Telephon gekräht,
 Auf jede Litfaßsäule möcht' ich's schreiben:
 „Succi verrückt! O, möcht' er's ewig bleiben!“

Neuestes und Telegramme.

Konstantinopel. Spanien beabsichtigt, zur Bestreitung seiner Kriegskosten bei der Türkei ein Anleihen von 500 Millionen zu machen.
Konstantinopel. Unsere gestrige Meldung ist dahin zu berichtigen, daß nicht Spanien, sondern die Türkei das genannte Anleihen aufnehmen will.
Madrid. Von einem türkischen Anleihen ist in Madrid nichts bekannt; das gestrige Telegramm wird vermutlich Italien betreffen.
Athen. Das Gerücht von einem türkischen Anleihen in Italien ist ohne Zweifel eine Ente, denn es verlautet bestimmt, daß Griechenland den Italienern das Geld anbietet wird.
Petersburg. Da Griechenland mit einer bescheidenen Anfrage vor der überfüllten Schatzkammer Rußlands steht, beruht Ihre Mitteilung jedenfalls auf der Boshaftigkeit eines Korrespondenten.
Paris. Türkei, Rußland, Spanien, Italien und Griechenland beabsichtigen, ein Bündnis zu schließen zum Zwecke der gemeinschaftlichen Anpumpung Frankreichs. Auf der Börse herrscht infolge dessen lebhafteste Bewegung. Griechische und italienische Renten steigen rapid.